

Was **Evangelikale** und **Fundamentalisten** eint und trennt

Sind **evangelikale** Christen immer auch **Fundamentalisten** oder gibt es Unterscheidungsmerkmale?

Mit dieser Fragestellung beschäftigte sich die Frühjahrstagung des Vereins für Freikirchengeschichte im thüringischen Bad Blankenburg. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Nach Überzeugung des Leiters der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Reinhard Hempelmann (Berlin), muss man zwischen Evangelikale und **Fundamentalisten** unterscheiden. Evangelikale zeichneten sich dadurch aus, dass sie den persönlichen Glauben an Gott so wie ihre Bindung an die Bibel betonen. **Fundamentalisten** definierten sich dagegen allein durch ihre Abgrenzung von anderen Bewegungen. Sie tolerierten keine anderen Glaubensüberzeugungen als die eigene. Zwar gebe es auch unter den Evangelikalen automatisch Abgrenzungen, wenn sie ihre eigene Identität lebten, doch sei diese Abgrenzung nicht identitätsstiftend.

Hempelmann hält den Fundamentalismus für eine Unterströmung und zugleich Gefährdung des Evangelikalismus. Er unterschied zwischen einem Wort- und einem Geist- Fundamentalismus. Der eine betont nach seinen Angaben die Unfehlbarkeit und umfassende Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift, der andere die Wichtigkeit der Manifestation des Heiligen Geistes, die in der Praxis dem biblischen Wort meist übergeordnet sei. In der Auseinandersetzung mit diesen Geistesströmungen plädierte Hempelmann für einen biblischen Weg zwischen einem Fundamentalismus und einem Relativismus, der die Gültigkeit der Heiligen Schrift grundsätzlich kritisch hinterfragt.

Auch der Studienleiter am Theologischen Seminar der Evangelisch-methodistischen Kirche, Professor Manfred Marquardt (Reutlingen), unterschied in seinem Vortrag zwischen Evangelikalen und Fundamentalisten. Kennzeichen eines christlichen Fundamentalismus sei ein dualistisches Weltbild, in dem es nur Gut und Böse oder schwarz und weiß gebe. Christen, die in ihm verwurzelt seien, benötigten ein klares Feindbild, um ihr Welt- und Gottesbild zu stabilisieren. Dieses dualistische Denken mache auch vor dem Schriftverständnis der Bibel nicht Halt. Die Idee der Verbalinspiration, nach der Gott jeden Buchstaben der Bibel den Autoren eingegeben hat, müsse dazu herhalten, das Evangelium zu verteidigen. Doch Menschen könnten die gute Nachricht von Jesus Christus letztlich weder sichern noch gefährden.

Hörpel, 22.4.2004 [selk]

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch Lutherischen Kirche
SELK INFORMATIONEN Nr. 288 ISSN 1617-7614 32. Jahrgang Mai 2004